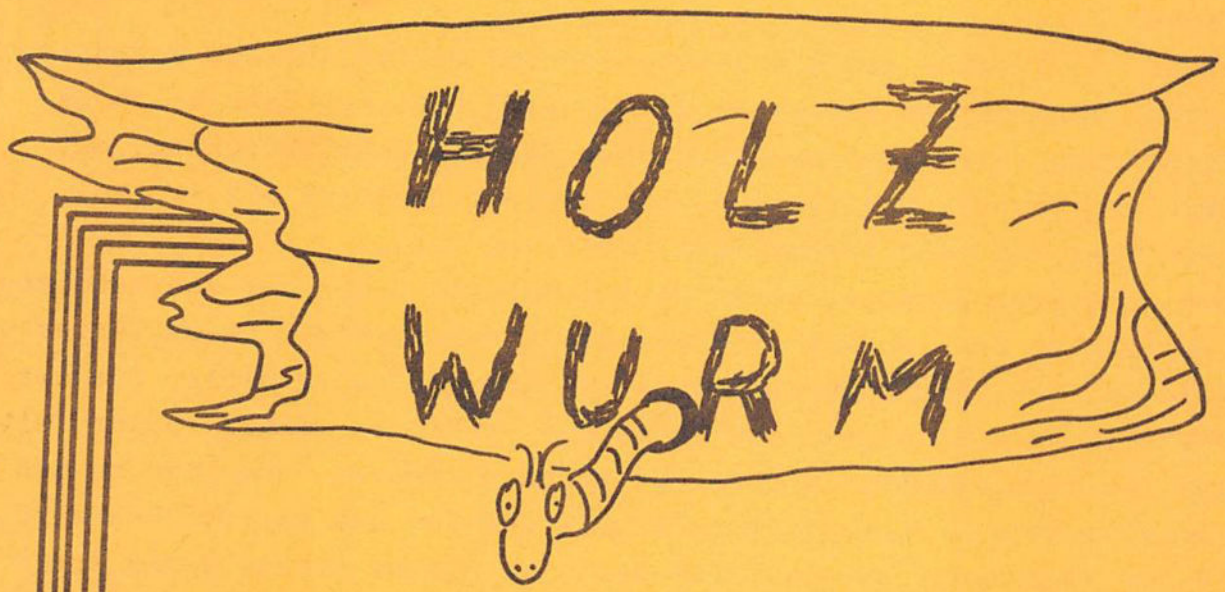
11. HEFT August '77



AWo sabotiert Betriebsrat!

★★★

Oberlinhaus - für Jugend oder Kirche?

Nr. 11

Lieber Leser,
diese 11. Ausgabe ist die letzte vor dem Jahresjubiläum des Holzwurms, denn dieses ist genau am 9.09,1977 fällig. Dann heißt es Geburtstag feiern und zurückblicken auf ein Jahr Tätigkeit, auf über 1oo Redaktionssitzungen, auf viele Interviews und Artikel. Aber dies ist, wie geschrieben, erst am 9.o9..
Nun zu dieser Ausgabe, deren Fertigstellung wegen des wohlverdienten Urlaubs der Mehrzahl unserer Redakteure, diesmal etwas länger gedauert hat. Wir beginnen heute mit unserer neuen Serie, die die TOT's in Recklinghausen zum Thema hat. Außerdem gelang es uns, mit der AWo-Angelegenheit ein heißes Eisen zu fassen, über das in den nächsten Wochen sicherlich noch viel geredet und geschrieben wird. In der Jugendzentrumssituation hat sich bisher nichts Neues ergeben. Dies wird sich aber spätestens im September ändern. Dann nämlich stehen neue Aktivitäten der Projektgruppe ins Haus. Da ich nun schon wieder mit meinen Gedanken im September bin, wünsche ich Euch nun schnell viel Spaß beim Lesen der August-Ausgabe.

Euer

Impressum

Der Holzwurm wird von Jugendlichen des Jugend-Info-Treffs, 435 RE, Herner Str. 13 herausgegeben und ist eine Zeitschrift im Sinne des Pressegesetzes NRW § 9.2

Redaktionsgremium: Ulrich Stöckl (verantwortlich), Werner Beck, Martin Dickmann, Heike Greiner-Kleiner, Ralf Kropla, Thomas Proppe, Erich Schorn

Freie Mitarbeiter: Reinhold Geselle, Beate Kleibrink, Wolfgang Gottschalk, Karl-Heinz Leven

Auflage: 300 Abgabe: frei Kleinanzeigen: frei

Druck: Stadtdruckerei Recklinghausen

Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Inhaltsver-zeichnis

In eigener Sache/Impressum.....Seite 2
Inhaltsverzeichnis.....Seite 3
AWo sabotiert Betriebsrat.....Seite 4
Warum denn gerade ich?.....Seite 7
Projektgruppe "Neues Jugendzentrum".....Seite 8
TV-Rocknacht des Jahres.....Seite 9
Versuche zur Zusammenarbeit.....Seite 10
Brutzel-Ecke.....Seite 12
Leserbriefe.....Seite 13
Brandt bleibt Gewerkschafter.....Seite 15
Oberstufenreform.....Seite 16
TOT Serie: Oberlinhaus.....Seite 17
Internationales Folkfestival.....Seite 20
Buchtip.....Seite 21
Das neue Wehrpflichtgesetz mußte kommen.....Seite 22
Keine Treffpunktveranstaltungsreihe mehr.....Seite 24
JIT-intern/Termine.....Seite 25

AWo sabotiert Betriebsrat!

Anfang 1977 entschlossen sich aktive ÖTV-Gewerkschafter, im Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt (AWo) Recklinghausen einen Betriebsrat zu gründen. Die AWo reagierte darauf mit einem Verbot der Gründungsmaßnahmen. Dies rechtfertigte sie damit, daß für die AWo das Personalvertretungsrecht zuträfe, daß die Wahl eines Betriebsrates nur auf Bezirksebene zuläßt. Außerdem hätte es bei der gesamten Organisation der AWo noch nie einen Betriebsrat gegeben. Die Rechtslage war jedoch anders, und am 1.2.77 wurden drei ÖTV-Gewerkschafter als Betriebsräte gewählt, darunter zwei Mitarbeiter des Bauspielplatzes in Suderwich.

Von Anfang an wurde die Arbeit des Betriebsrates behindert. Den Betriebsräten wurde kein Raum für ihre Sitzungen zur Verfügung gestellt, Arbeitsmaterialien wie Gesetze und Kommentare nicht beschafft, ein abschließbarer Schrank wurde ebenso verweigert wie die Erstattung der Kosten für eine Betriebsrat-Schulung. Diese Kosten wurden

erst dann erstattet, als die ÖTV den Betriebsräten Rückendeckung gab und eine Klage androhte.

Es blieb nicht nur bei diesen Behinderungen. Dem Betriebrat wurde gesagt, daß seine Tätigkeit keine hohen Wellen schlagen dürfe, es würde sonst wie ein Bumerang auf ihn zurückfallen. Was das konkret bedeutete, stellte sich erst später heraus.

Da die AWo sich selbst nach mehreren Gesprächen mit ÖTV und Betriebsrat nicht bereitfand, die benötigten Materialien und Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, wurde mit Hilfe der ÖTV vor dem Arbeitsgericht Herne ein Beschlußverfahren durchgesetzt. Hier wurde zunächst einmal die Geschäftsführerin der AWo, Frau Lange, als Verhandlungspartnerin

gegenüber dem Betriebsrat benannt. Sodann wurde die AWo verpflichtet, den Forderungen des Betriebsrates nachzukommen und ihm einen Raum in der Geschäftsstelle der AWo zu überlassen. Doch der verschließbare Rollschrank, dessen

Aufstellung das Arbeitsgericht ebenfalls angeordnet hatte, ist bis heute nicht da.
Nun fragt man sich, aus welchem Grund die AWo, die sich selbst dem demokratischen Sozialismus "verpflichtet fühlt" (Info-Papier der AWo, Bezirk Westliches Westfalen, November 1973), die Arbeit des Betriebsrates dermaßen behindert. Das hat einen sehr triftigen Grund. Der Betriebsrat stellte nämlich fest, "daß einige Kollegen falsch eingruppiert waren und Überstunden grundsätzlich nicht bezahlt wurden" (Info-Papier des Betriebsrates, August 1977). Die AWo wurde schriftlich gebeten, dazu Stellung zu nehmen. Eine Antwort erhielt der Betriebsrat bisher nicht.
Im Juli schien sich dann zu zeigen, wie der Bumerang aussah, der den Betriebsrat treffen sollte. Am 2.8.77 fand ein Gespräch statt, in dem den beiden Mitarbeitern des Bauspielplatzes mitgeteilt wurde, daß die AWo die Trägerschaft des Bauspielplatzes, die sie bei dessen Gründung 1974 übernomman hatte, abgeben wolle, und zwar an den Verein für Jugendheime e.V., dessen einziges Betätigungsfeld zur Zeit das Heinrich-Pardon-Haus in Ost ist. Der Verein will den Bauspielplatz ab Oktober übernehmen. Man bot den beiden Mitarbeitern Überleitungsverträge an. Da dies aber bedeutet hätte, daß die Mitarbeiter aus dem Betriebsrat der AWo ausscheiden würden, wurde dieser Vorschlag abgelehnt.
Hier deutet sich die Verbindung an, die zwischen der Abgabe des Bauspielplatzes und der Betriebsratstätigkeit der beiden Mitarbeiter besteht. Da man bei der

AWo weiß, wie wichtig diesen die pädagogische Arbeit auf dem Bauspielplatz ist, wäre auf diesem Wege indirekt der Betriebsrat für einige Zeit lahmgelegt worden.
Weitere Gründe, die diese Vermutung stützen, sind die Argumente, die die AWo für die Auf- bzw. Übergabe des Bauspielplatzes anführte. Die pädagogische

Arbeit der Mitarbeiter wurde - nach mehr als dreijähriger Tätigkeit - plötzlich als mangelhaft empfunden. Dagegen hatte die Ortspresse den Bauspielplatz als vorbildlich bezeichnet. Dann wurde angeführt, daß die AWo zu viele Projekte habe und der organisatorische Aufwand zu groß sei.

Doch die laufenden Kosten trägt die Stadt (1oo% der Sach- und 9o% der Personalkosten), und der Bauspielplatz verwaltet sich weitgehendst selbst. Dazu kommt, daß noch vor einigen Monaten auf einer Informationskarte der AWo der Bauspielplatz angeführt wurde. Und: Noch Anfang Juli hatte man einer Praktikantin zugesichert, daß sie ihr Jahrespraktikum auf dem Bauspielplatz leisten könne. Der Entschluß, den Bauspielplatz abzugeben, scheint also sehr plötzlich gefaßt worden zu sein. Daß auch gerade der Verein für Jugendheime e.V. den Bauspielplatz übernehmen soll, der im Gegensatz zur AWo über keinerlei Erfahrungen mit solchen Plätzen verfügt, ist ebenso verwunderlich.

Der Betriebsrat stellt sich nun folgende Fragen:

Wann wurde das Konzept der AWo geändert?

Wenn die Abgabe des Bauspielplatzes schon länger geplant war, warum wurde der Betriebsrat dann erst nach einem halben Jahr Amtszeit darüber informiert?

Diese Fragen stellt sich nicht nur der AWo-Betriebsrat, auch der Holzwurm hätte auf diese und auf noch einigen anderen gern von der AWo eine Antwort erhalten. Deshalb bemühten sich unsere Redakteure persönlich bei Frau Lange, der Geschäftsführerin, einmal am Montag, den 15.08. um ein Gespräch. Frau Lange jedoch wollte auf keine unserer Fragen ohne vorherige Absprache mit ihrem Vorstand antworten. Eine solchen Absprache könnte erst am Dienstag erfolgen, dann nämlich wäre es möglich, eine ihrer Mitarbeiterinnen zum Vorstand zu schicken. Die Holzwurmredakteure sollten doch am Mittwochmorgen einmal anrufen, vielleicht könnte es je nach

"Hallo Chef, - jetzt verseuchen die Bauspielplatzmitarbeiter mit ihren Betriebsratsgedanken schon die kleinem Besucher. Den hier wollten die Kinder zum Gruppensprecher wählen!"

Vorstandsentscheid schon am Mittwochnachmittag zu einem Gespräch kommen. Wir riefen dann auch an und bekamen etwa folgende Antwort: Die Mitarbeiterin sei noch nicht von ihrem Vorstandsbesuch zurück. Außerdem sei sie selber (Frau Lange) zur Zeit sehr beschäftigt, da eine andere Mitar-

beiterin krank sei und sie selber wegen ihres Urlaubs in 14 Tagen einige Vorbereitungen treffen muß. Zu einem Gespräch könnte es, wenn überhaupt erst in der nächsten Woche kommen. Unser Redakteur möchte doch am Dienstag, den 23. August noch einmal anrufen.
Und dieser Zeitpunkt schien der Redaktion etwas zu sehr in weiter Ferne gerückt, so daß man den Redaktionsschlußtermin nicht noch einmal wegen der AWo-Angelegenheit um eine Woche verschieben wollte. Deshalb müssen nun auch hier unsere Leser auf eine Stellungnahme der AWo verzichten. Die Redaktion wird sich aber in jedem Fall bemühen, eine solche für die September-Ausgabe zu bekommen.

Warum denn gerade ich?

(-PAS-) Schon wieder einmal liegt alles im Argen.
Die Zahl der Arbeitslosen steigt, der NC wird noch härter,noch mehr Planstellen für Lehrer werden gestrichen, die Inflationsrate steigt, kurz - eigentlich geht es uns doch beschissen.

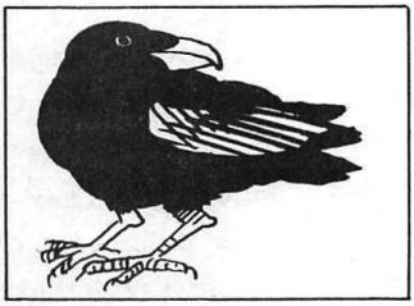
WIR wissen ja, wie es besser geht, wie man die Zahl der Arbeitslosen senkt, den NC abschafft, wissen, daß WIR mehr Lehrer brauchen und auch, wie WIR sie bezahlen können, WIR könnten die Inflationsrate senken, die Löhne steigen lassen, WIR ja, aber --- man läßt uns ja nicht.

Aber das macht auch nichts. WIR haben ja sowieso keine Zeit. WIR müssen zur Schule, oder arbeiten, oder auch beides. 7 Abende in der Woche müssen WIR uns entspannen, WIR brauchen Ruhe, müssen uns das Fernsehprogramm ansehen.
WIR haben ja auch keine Ahnung. UNS sagt ja doch keiner was, schon gar nicht die Wahrheit, alle Informationen, die WIR bekommen, sind verschleiert. WIR das Volk, werden ja doch nicht nach unserer Meinung gefragt. WIR müssen machen, was die "DA OBEN" wollen. DIE ruhen sich aus auf ihrem Hintern,leben von ihren dicken Diäten, die WIR bezahlen, DIE kümmern sich einen Dreck um UNS. DENEN ist es doch egal, was aus uns wird.

WAS??? ICH soll mich selbst mal politisch engagieren? ICH soll mitarbeiten? Soll helfen, diese "Mißstände", wie es immer so schön heißt, abzubauen?
Na, weißt Du! --- DENEN DA OBEN --- DENEN möchte ich es ja schon einmal gern zeigen.
Aber --- Du weißt doch, ICH habe doch nie Zeit! Und Überhaupt --- WARUM DENN GERADE I C H ?????

Bevor endgültiger Stellungnahme: Projektgruppe will Kreisveterinäramt besichtigen!

Im Juni kündigte die Projektgruppe "Neues Jugendzentrum" stärkere Aktivitäten bei der Suche nach einem neuen JZ an. Zu diesem Zeitpunkt war das Haus Schwertfegergasse 2 für eine JZ-Einrichtung endgültig undiskutabel geworden.



Im Juli dann, zeigte sich ein neuer, wenn auch kleiner Hoffnungsschimmer: das Kreisveterinäramt soll eventuell für ein neues JZ geeignet sein. Bei dem im selben Monat stattfindenden Projektgruppengespräch mit den Herren Wolfram, Ramhorst und Dr. Gausmann (eine der angekündigten Aktivitäten) wurde dann auch das Kreisveterinäramt in die Planung mit einbezogen. Ein jetzt schon bekannter Nachteil dieses Hauses, der von Projektgruppe und auch von den Politikern gleichermaßen gesehen wird, ist die frühestens in vier Jahren mögliche Bezugsfertigkeit. Aber dieser Nachteil verschwindet schnell aus der Diskussion, wenn man bedenkt, daß der Projektgruppe, den Politikern und der Verwaltung gegenwärtig kein anderes Haus, das für eine frühere JZ-Einrichtung geeignet sein könnte, bekannt ist. Dieser letztere Grund hat auch dazu geführt, daß die Projektgruppe in der Diskussion um das Kreisveterinäramt, obwohl sie das Haus bisher noch nicht näher kennt, in Richtung Zustimmung vorbelastet ist. Aber trotzdem wird man Ende August/Anfang September auf eine Besichtigung des Hauses drängen, um dann eine endgültige Stellungnahme abgeben zu können. Sollte diese Stellungnahme für das Haus positiv ausfallen, gedenkt man, alle zur Verfügung stehenden Mittel und Möglichkeiten zu nutzen, um eine ebenfalls positive Entscheidung des Rates der Stadt für die zweite Ratssitzung nach der Sommerpause herbeizuführen.
An die Folgen einer negativen Stellungnahme zum Kreisveterinäramt mag die Projektgruppe noch gar nicht näher denken, tiefe Ratlosigkeit wäre dann sicherlich die Folge.

TV-Rock-Nacht des Jahres

Rockpalast-Festival "Live"!

Am 23. Juli saßen abends gegen halb zwölf über 2o Millionen Jugendliche in sieben Ländern Europas gebannt vor den Bildschirmen und Radiogeräten: sie warteten auf die Live-Übertragung des Rockpalast-Festivals aus der Grugahalle in Essen. Rory Gallagher, einer der weltbesten Gitarristen, eröffnete mit seiner Band das Festival. Wer das Glück hatte, einen Kopfhörer oder keine Nachbarn zu haben, der konnte voll aufdrehen. Von einigen Sendern wurde das Festival sogar in Stereo übertragen. Diese Nacht gehörte allein den Jugendlichen.

Außer Rory Gallagher, der zwei Zugaben geben mußte, traten noch live auf "Little Feat" und Roger McGuinn's "Thunderbyrd". Sie alle boten Rockmusik in höchster Vollendung, Zwischendurch, in den Umbaupausen, gab es dann Interviews mit den Stars des Abends und Einspielungen aus dem "Schatzkästchen" des Rockpalasts. Besonders soll hier Leo Kottke erwähnt werden, dessen Stück "Eight Miles High", vorgetragen auf der 12-saitigen Gitarre, mit zu den Höhepunkten dieser Nacht gezählt werden muß.

Auch die Technik verdient ein Lob. Die Kamera zeigte, worauf es ankam: die Fingerfertigkeit der Solisten, Nur die Männer an den Scheinwerfern hatten manchmal Mühe, den Schnitten der Bildregie zu folgen und für das richtige, für manchen Musiker aber zu grelle Licht zu sorgen. Es wurde je-

doch nicht versucht, durch rasche Schnitte eine künstlich aufgesetzte Dynamik zu erzeigen, was auch vollkommen überflüssig gewesen wäre: die Musik sprach immer für sich selbst. Und das bestätigten auch 7ooo begeisterte Zuhörer in der Halle durch langanhaltenden Beifall, Sprechchöre und die Forderungen nach Zugaben. Die großartige Stimmung kam voll über die Röhre, und so mancher wird diese Nacht wohl nicht vergessen.

Doch es muß auch Kritik geübt werden. Das Interview mit "Little Feat" zum Beispiel hätte man sich etwas informativer gewünscht. Auch zu den Einspielungen hätte man mehr

sagen sollen. Die Befragung der Jugendlichen kam ebenfalls etwas zu kurz. Hier zeigte sich, daß die Koordination zwischen Moderatoren und Sendeleitung - auch aus technischen Gründen - nicht ganz klappte. So gab es zuweilen Lerrlauf.

Für die Zukunft nobh ein Vorschlag: Etwa einmal im Jahr die Live-Übertragung eines größeren Festivals, dazu alle drei Monate die Übertragung eines Einzelkonzerts. Gute Gruppen gibt es genug, und die Zusammenarbeit mit anderen europäischen Sendern bietet sich ja geradezu an. Die Kosten waren diesmal mit ca. 2oo ooo Dm für über vier Stunden Sendezeit gering, und wenn selbst Angehörige der älteren Generation (in diesem Fall Werner Höfer vom WDR) Sendungen dieser Art unterstützen, dürfte man sicher sein, daß diese Rocknacht kein Einzelfall bleiben wird.

VERSUCHE ZUR ZUSAMMENARBEIT

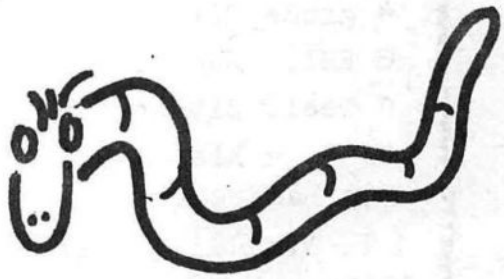
In meheren Artikeln bemängelten wi wir bereits die fehlende Kooperation und Absprache zwischen den einzelnen Jugendeinrichtungen und deren Trägern.
Dies zeigt sich vor allem dann, wenn Jugendheime zum selben Zeitpunkt gleichartige Veranstaltungen durchführen.
Es ist aber nicht so, daß es nicht schon Versuche gegeben hätte bzw. noch immer gibt, die Zusammenarbeit zwischen den oben angesprochenen Gruppe zu gewährleisten.
Wir berichten in diesem Artikel über die "Arbeitsgemeinschaft der Jugendveranstalter" und über den Arbeitskreis "Jugend - zentren" und führten dazu Gespräche mit Reinhold Geselle, Sozialarbeiter im JIT, und mit Werner Pesarra, Sozialerbeiter in der Altstadtschmiede.

AG der Jugendveranstalter

Seit dem 3.3.1976 existiert die "A.G. der Jugendveranstalter". Seitdem hat sie sich fünfmal getroffen. Reglemäßige Mitglieder sind das "junge forum", die "Stadt Herten", die "Altstadtschmiede", der "Baum" und das Kulturamt Recklinghausen. In dem ersten gemeinsamen Veranstaltungskalender heißt es: "Ziel der A.G. ist es, Veranstaltungen terminlich und

inhaltlich abzustimmen."
Später zeigte es sich doch, so Werner Pesarra, daß eine terminliche Abstimmung unter den einzelnen Jugendveranstaltern nicht so einfach ist. So hat die Altstadtschmiede als Hauptveranstalter kaum die Möglichkeit, die Termine für Veranstaltung zu variieren. "Man ist froh, wenn man einen Vertrag in der Tasche hat."
Bedauerlich sei es nur, daß nicht alle Jugendveranstalter regelmäßig an der Arbeitsgemeinschaft teilnehmen. So hat das Kulturamt, als Koordinationsstelle gedacht, nicht die Möglichkeit, Überschneidungen von gleichartigen Veranstaltungen zu vermeiden.

Arbeitskreis „Jugendzentren"



Mehr pädagogische bzw. konzeptionelle Probleme beschäftigen den Arbeitskreis Jugendzentren. In ihm arbeiten die drei Häuser der offenen Tür, das TOT Pestalozzistraße, die GWA Grullbad, die Alstadtschmiede, die VHS, die AWO u.a. mit.
Dazu Reinhold Geselle:"Innerhalb des Arbeitskreises werden Erfahrungen unter den Sozialarbeitern ausgetauscht und gemeisame Probleme werden besprochen."Ein Hauptthema ist die Jugendarbeitslosigkeit."
Auch hier mußte die Redaktion fesstellen, daß nicht alle Jugendeinrichtungen an diesem Arbeitskreis teilnehmen. Dies sollte sich schnell ändern. Darum hier die Bitte an alle Interessierten, so vor allem die TOT's, sich an diesem Arbeitskreis zu beteiligen.
Die Redaktion sieht dabei die Chance, daß damit dem Einzelgängentum bei den einzelnen Jugendeinrichtungen ein Ende gesetzt wird.

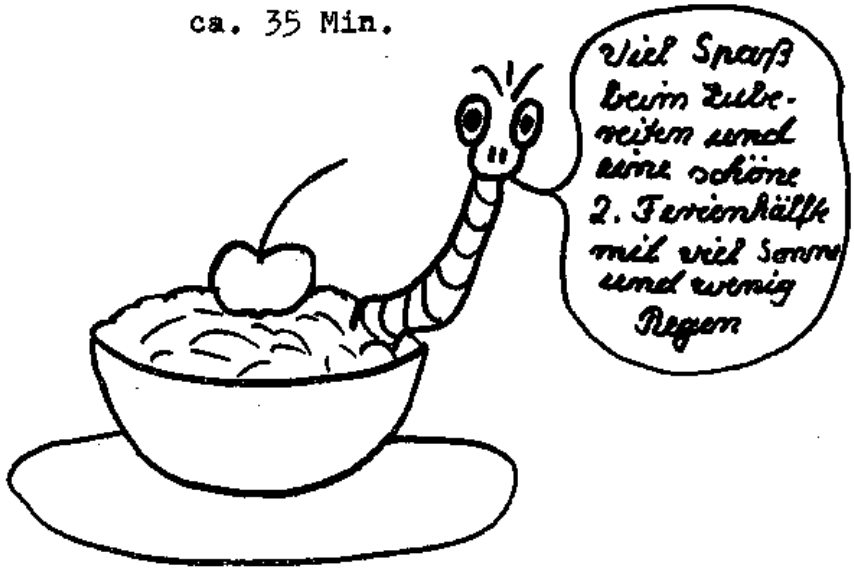
Brutzel-Ecke

In der heutigen Urlaubsbrutzelecke findet ihr das Rezept einer süßen Sommer- Sonnen- Sezialquarkspeise.

Kostenpunkt für 4 Personen:	ca. 4,00DM
Kalorien pro Person	ca. 270
Zubereitungsdauer	ca. 35 Min.

Zutaten:

- 4 große Pfirsiche
- 6 Eßl. Zucker
- 1 Teel. Zitronensaft
- 4 Kirschen
- 200g Magerquark
- 1 P. Vanillinzucker
- 1Gläschen Kirschwasser oder Kirschsaft



Vorbereitung

Die Pfirsiche legt 2 Min. in kochendes Wasser, danach könnt ihr die zarte Haut mühelos abziehen. Die ethäuteten Früchte müssen nun halbiert und entsteint werden.

* *

Zubereitung

Den Quark rührt mit dem Zucker, dem Vanillinzucker, dem Zitronensaft und dem Kirschwasser bzw. dem Kirschsaft cremig und belegt damit die Pfirsichhälften. Obenauf setzt nun zur "Krönung" die Kirsche.

Die Speise schmeckt besonders gut, wenn ihr sie vor dem Verzehr in den Kühlschrank stellt. Bleibt nur zu hoffen, daß ihr diese Leckerei bei einem einigermaßen entsprechendem Urlaubswetter "futtern" könnt.

Tschüß bis zum September
Beate

Zu unserem Artikel bezüglich der Schließung des Baumes erreichte uns ein Leserbrief von Werner Pessara, Mitglied der Initiative "pro Baum" und Bewohner desselben Hauses.
Er nimmt zu der Schließung Stellung und schreibt ebenfalls über den Pächter, Herrn Lücke und den Hausbesitzer, Herrn Eppmann.
Der Leserbrief erreichte uns kurz vor der Wiedereröffnung des Baumes. Wir halten die angesprochene Problematik für grundsätzlich und interessant genug, um den Leserbrief in voller Länge zu veröffentlichen.

die Redaktion!

Nur noch die Reißzwecken erinnern daran, daß hinter der Eingangstür mal was los war !!!

Was mir bei der Schließung der Baum-Kneipe so alles auffiel

Der Artikel "Baumkneipe geschlossen" im Holzwurm Nr. 10 beweist es: "Holzwurm" ist für Jugendliche, solche, die es gern noch einmal sein möchten, wie für andere Interessierte, zum Beispiel unsere Stadtväter, wesentlich informativer als alle anderen Zeitungen und Zeitschriften.
Holzwurm Nr. 10 ist spannend und er analysiert die Baum-Situation exakt.
Ich möchte den Artikel etwas vertiefen, weil es die Sache meiner Meinung nach Wert ist.

Und tatsächlich ist die wichtigste Sache mit den Besuchern. Mir persänlich kommt alles so ein wenig wie ein Traum vor und erinnert mich an die Schließung des "Fantasio" in Dortmund vor ein paar Jahren.

Es gibt weder Erklärungen an der Tür; noch überhaupt plausible Erklärungen, warum die fällige Elektroinstalation nicht durchgeführt wird.
Gerüchte - die gibt's genug von . ... bis .... .
Man kann so weit gehen: Während der verantwortliche Hauseigentümer, Herr Eppmann, DelaChavalleriestraße 21, in frühkapitalistischer, abgebrühter und schon verbotener Weise seinem Vorbild Kaußen (siehe 'Spiegel' im Juli) nacheifert, indem er sich um nichts kümmert, sich verleugnen läßt und die Mieter einen Monat ohne Wasser und Strom vegetieren läßt (8 Mietparteien), fliegt Ulli Lücke zusammen mit dem Geschäftsführer 1 1/2 Wochen nach Spanien und kümmert sich hier um nichts.

Wenn eine Wertung gestattet ist - und "Hebbert" hat es vor mir schon erkannt: So lange es um Geld geht, steht der Mensch weit hinten. In diesem Falle spielt er gar keine Rolle!

Die Besucher haben ihren Treffpunkt verloren, Das ist besonders mißlich, weil der Baum einen besonderen Wert durch die Besucher erhalten hat, d. h. durch das, was die Besucher aus ihm gemacht haben.
Der Baum ist meiner Meinung nach nicht wegzudenken. Hier gleich ein verpackter Vorschlag: Sollte der Baum tatsächlich schließen, müßte die Stadt ein zumindest ähnliches Projekt in die Hand nehmen. Ähnlich vor allem in der Strukturierung des gastronomischen Bereiches. Eines war auch bei den Überlegungen von pro baum immer klar: Der Baum existierte ohne Anstrengungen des Eigentumers. Gut, seine Leistungen waren die Idee, die anfängliche Ein- und Ausrichtung und das berühmte 'Risiko'. Wer genau hinsah, stellte fest: Bezahlte Selbstverwaltung. Viele wechselnde Wirte und Kellner, die sich zum Teil selbst einteilten. So konnten einige Leute Teile ihres Studiums finanzieren oder Ebben in ihrer Kasse überbrücken. Naja, da gibt es noch eine Menge Argumente, die ich parat hätte, um die Stadt für ein solches Projekt zu begeistern - und das nicht nur wenn der Baum tatsächlich schließen sollte.
Weitere Geschädigte sind die Angestellten im gastronomischen Bereich. Ich kann nur hoffen, daß Ulli Lüke die Panne nicht auf dem Rücken der jahrelangen Mitarbeiter austrägt. Lohnfortzahlung, Ersatzbeschäftigung und der Ausgleich von Härten bieten sich an.
Ja und dann bin selbst da. Über einen Monat muß ich beobachten, wie das Haus leerer und leerer wird. Nichts geht mehr! Angeblich bemüht sich der Hausbesitzer, Immobilien-Makler und Versicherungsagent, Geld zu beschaffen - seit mehr als einem Monat.
So ist und bleibt es nun mal. Wer nicht jährlich 2% der Bausumme in dem Gebäude investiert, muß nachzahlen! Und solch eine Schlunzerei

über Jahrzehnte hinweg auf Kosten der Bewohner auszutragen - das nenne ich mit Verlaub Weiße-Kragen-Kriminalität - leider kein Einzelfall.
Wehmut schleicht sich auch ein, denn ich habe im Baum viel gelernt, viel erlebt, etwas gefunden, was ich lange nur außerhalb Recklinghausens finden konnte - eine dufte Kneipe. Ich hoffe, daß ich in ein paar Wochen wieder für Euch etwas an die Tafel schreiben kann: "Herzlich willkommen im Baum".

Werner Pessara

Der HOLZWURM Michael Wann

Professor Mmaa berichtet in seinen Vorlesungen
vor der versammelten studierenden Termitenjugend
von der Art der Erforschung der Literatur des nackten Affen:
Man muß - so sagt Professor Mmaa -
man muß die sogenannten Bücher von links nach rechts verzehren
und kann sie auf diese Weise "lesen"

Doch die Termiten hinterlassen nur Staub

Auch der gemeine Holzwurm
frißt sich durch alles hindurch
und mag manches entdecken

Doch auch er
hinterläßt nur Staub

Der HOLZWURM hingegen
- ein äußerst seltenes Exemplar seiner Art -
frißt sich durch den bürokratischen Papierwust

Doch er
hinterläßt keinen Staub
sondern geistigen Dünger

Heinz Brandt bleibt Gewerkschaftsmitglied!

Foto: Konkret

Der 67jährige ehemalige Gewerkschaftsjournalist Heinz Brandt (Foto) bleibt Gewerkschaftsmitglied. Ein gegen ihn von der Ortsverwaltung Berlin der IG Metall angestrengtes Untersuchungsverfahren mit dem Ziel des Ausschlußes hatte somit keinen Erfolg. Brandt der sich den Zorn seiner Berliner Kollegen vor allen Dingen wegen seiner Aüßerungen über "gewisse Gewerkschaftsbürokraten, die widerlich mit der Atomindustrie verfilzt seien", zuzog, hat nunmehr keinerlei finanzielle Einbußen bezüglich seiner an die Gewerkschaftsmitgliedschaft gebundenen DGB-Rente zu fürchten.

OBERSTUFENREFORM:

„In Datteln wird gelost!"

Über die gymnasiale Oberstufenreform, vor ein paar Jahren heiß diskutiertes Thema in der Öffentlichkeit, wird kaum noch gesprochen. Die damals aufgekommenen Probleme scheinen alle gelöst worden zu sein.
Dies aber ist ein Irrtum!
Von der Schülerbasis Recklinghausen erhielten wir Informationen über das einzige Dattelner Gymnasium, die klar belegen, daß die Ziele der Oberstufenreform nicht überall erreicht worden sind.

Diese Reform, die das Kurssystem einführte und damit eine Spezialisierung bei den Schülern erreichen wollte, beinhaltet zwei ungelöste Probleme in sich.
Zum ersten die soziale Isolation der Schüler durch die Auflösung der Klassenverbände, verstärkt durch das Konkurrenzdenken innerhalb der Schülerschaft bedingt durch den Numerus Clausus. Über das zweite Problem berichtet nun die Schülerbasis Recklinghausen:
Danach kann das Gymnasium in Datteln nur einen Teil der Kurswünsche der Schüler erfüllen. Haben sich für einen Kurs zuviele Schüler gemeldet tritt ein Losverfahren in Kraft.
Hier entscheidet also das Glück, in welchen Fächern man sich spezialisieren kann.
Dies ist bestimmt nicht das Ziel der Oberstufenreform gewesen!
Aus Recklinghausen kann die Schülerbasis keine solche Losverfahren vermelden.
Durch die Zusammenarbeit unter den beteiligten Schulen wird ein zumeist hinreichend großes Kursangebot gewährleistet. Da in Datteln aber nur eine Schule bei der Reform beteiligt ist, wird dort weiter die Lostrommel gedreht.

Der Witz des Monats

„... butterweiche Ecke von Netzer getreten — der Torwart fehlt — Grabowski ist da — Arschbombe — wunderschöne Arschbombe — Tooooooooor!"

Neue Serie: TOT's in Recklinghausen

Nachdem wir in unserer letzten Ausgabe mit einem "Nachruf" die erste Holzwurmserie (Thema: Lebensprobleme) endgültig abgeschlossen haben, wollen wir mit dieser Ausgabe eine neue Serie beginnen, die kritisch Ziele, tatsächlich geleistete Jugendarbeit und Schwierigkeiten der Recklinghäuser Häuser der teiloffenen Tür (TOT's genannt) aufzeigen soll. Zum ersten Opfer der "TOT - Serie" hat die Redaktion das im Bereich Kreta (Dortmunderstr./Hinsberg) gelegene Oberlinhaus erkoren.

Oberlinhaus: Differenzen zwischen Kirche und Jugendreferent

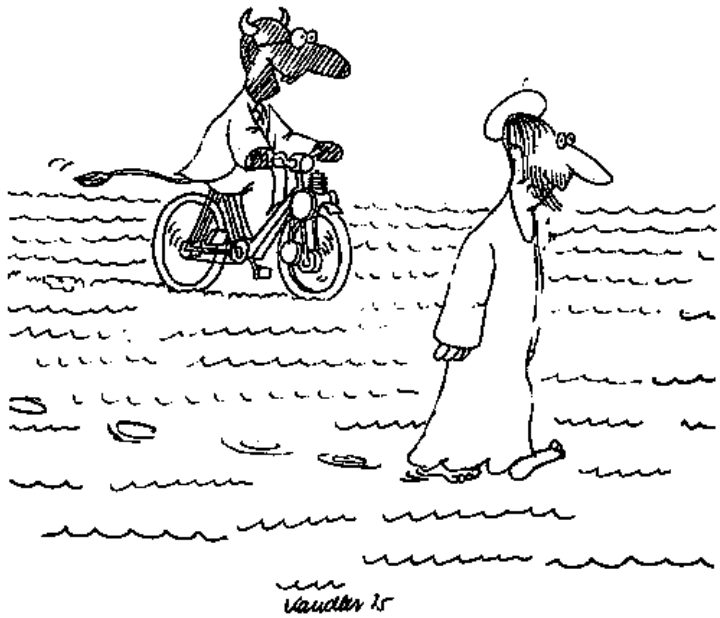
Träger des Oberlinhauses, also verantwortlich für alles was in, um u. mit diesem Haus geschieht, ist die Ev. Johanneskirchengemeinde. Sie ließ 1973 das als Gemeindezentrum konzipierte Haus bauen, verwendete dabei aber auch Geldzuschüsse des Landes NRW, womit die Verpflichtung entstand, das Haus auch an zwei Tagen in der Woche für alle Besucher, also auch für Nichtgemeindemitglieder, zu öffnen. Dieser sogenannte TOT-Status wird zur Zeit an jedem Dienstag und Donnerstag von 17.oo - 24.oo Uhr erfüllt. Neben dieser offenen Arbeit, die vor allen Dingen Jugendliche anspricht, finden im Oberlinhaus noch Kinder- und Jugendgruppenstunden, Altentreffs, Filmabende und Musikveranstaltungen statt. Außerdem wird an jedem Sonntag ein Kindergottesdienst abgehalten.

Es würde nun den Rahmen dieses Artikels sprengen, wenn hier nun über alle diese Angebote näher berichtet würde. Deshalb beschränkt sich die Redaktion in ihrer Berichterstattung auf die offene Arbeit des Oberlinhauses, da deren Situation ein gutes Beispiel für die Situation in vielen TOT's ist.

Damit diese Situation auch von allen Seiten kritisch durchleuchtet werden konnte, führten die Holzwurmredakteure mehrere Gespräche, u. a. mit jugendlichen Besuchern, dem Jugendreferenten Herrn Becker und mit dem mitverantwortlichen Pfarrer, Herrn Hausmann.

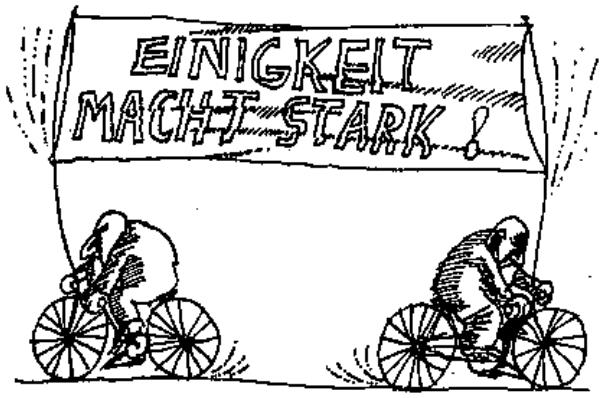
Herr Hausmann erläuterte uns vor allen Dingen seine grundsätzliche Auffassung von der Jugendarbeit im Oberlinhaus. Er sieht z. Zt. das Hauptaufgabengebiet in der kirchlichen Verbandsarbeit, also in der nichtoffenen Arbeit, weil die Jugendlichen, die z. Zt. die offene Arbeit besuchen meist nur eine ausgeprä-

te Konsumhaltung aufweisen, die nach seiner Meinung nicht das Wahre ist. Deshalb soll z.B. durch den Konfirmandenunterricht, der Jugendliche schon frühzeitig darauf vorbereitet werden, später nicht nur Angebote zu konsumieren, sondern auch selbst mitzuhelfen, Angebote zu erstellen, also Eigeninitiative zu entwickeln. Diese vor allen Dingen in die sozialpädagogische Richtung zielende Auffassung ist aber nur ein Teil der Gesamtauffassung des Herrn Hausmann. Nach seiner Meinung muß neben der Sozialpädagogik die Verkündigung, also der kirchliche Aspekt, sehr in die Arbeit einfließen. Auf unsere Frage, ob sich angewandte Sozialpädagogik und Verkündigung nicht manchmal widersprechen, meinte Herr Hausmann, daß dieser Vorgang nicht zwingend sei. Er habe schon gute Erfahrungen mit seiner Auffassung erlebt.
Demgegenüber erklärte uns der Jugendreferent des Oberlinhauses, Herr Becker, der gleichzeitig auch Sozialpädagoge ist:"Verkündigung und Sozialpädagogik müssen zwar keinen Gegensatz beinhalten, aber in der Johannes-Kirchengemeinde wurde er jedoch von den Pfarrern aufgebaut, um eigene Machtansprüche zu untermauern.
Meine eigene Auffassung von Jugendarbeit möchte ich wie folgt beschreiben:
- Die Jugendarbeit muß an den Lebensbedingungen der Jugendlichen orientiert sein. Entsprechend den erfahrenen Repressionen in Familie, Schule, Beruf wollen die Jugendlichen ihre Freizeit selbst bestimmen können. Die von Pädagogen oder Pfarrern geplanten Programme, vorwiegend in der Form von relativ geschlossenen Gruppen, widersprechen also grundsätzlich dem Bedürfnis der Jugendlichen nach Selbstbestimmung in der Freizeit.
Die Wahl der Methode in der Jugendarbeit kann somit vom Träger



nicht beliebig gestellt werden, sondern sie wird durch die Lebensbedingungen und Bedürfnisse von Jugendlichen bestimmt.
- Selbstbestimmung der Freizeit durch den Jugendlichen bedeutet weiterhin, daß alle wichtigen organisatorischen Funktionen im Jugendfreizeitheim von ihm selbst ausgeübt werden. Die Jugendlichen werden damit gezwungen, sich stärker mit den Gesammtbedingungen des Heimes auseinanderzusetzen; sie lernen hier im Konkreten Konfliktbewältigung, Entscheidungsfindung, bessere Organisation u.a.
- Das o.g. stellt keinen Widerspruch von offener Jugend- und Gruppenarbeit dar. Gruppen sind für viele Jugendliche nur dann interessant, wenn die Inhalte um die

es dabei geht, etwas mit den Problemen im TOT und mit ihrer eigenen Lebenssituation zu tun haben. Nach meiner Meinung sollen die Gruppen vom Pädagogen nicht im Voraus geplant werden, sondern er soll ihre Entstehung dann unterstützen, wenn die Motivation dazu sich aufgrund praktischer Anforderungen im TOT entwickelt hat. Eine so verstandene Jugendarbeit hat die Chance über den Status einer Verwahranstalt (wie z. Zt. offene Arbeit Oberlinhaus) hinwegzukommen und sich mit den wirklichen Problemen Jugendlicher auseinanderzusetzen. Hier liegt auch ein Anspruch der Kirche begründet: Jesus antwortete einmal auf eine Frage der Pharisäer, die Gesunden brauchen den Arzt nicht, wohl aber die Kranken.
Nach meiner Auffassung hat der Gesamtansatz von Pfr. Hausmann nur den Zweck eigene Interessen und Bedürfnisse zu befriedigen."



Sieht man nun einmal davon ab, ob herr Hausmann oder Herr Becker recht mit seiner Auffassung hat, zeigen beide Auffassungen doch die großen Differenzen, die zwischen beiden Herren bestehen, auf. So ist es vielleicht auch kein Wunder, wenn der jetzige Jugendreferent, der sich zur Zeit noch in seinem staatlichen Anerkennungsjahr befindet, trotz einer früheren Zusage des Presbiteriums nicht weiter übernommen wird.
Ein Jugendlicher hatte zu den Differenzen zwischen Kirche und Jugendreferent nur folgendes zu sagen: "Das Ganze geht am Ende doch nur auf unsere Kosten. Wenn Herr Becker hier weg ist, ist im Oberlinhaus vorläufig nichts mehr los. Das war doch genauso als der erste Jugendreferent, Herr Biedermann vorzietig gehen mußte."

→ Meinung: ←

Wie oben schon kurz angedeutet, ist die Oberlinhaussituation beispielhaft für andere TOT's, denn in vielen dieser Häuser quellt der Konflikt zwischen Auffassung des Trägers (hier Kirche, vertreten durch Herrn Hausmann) und der Auffassung des angestellten Sozialpädagogen (hier Herr Becker)! Solche Konflikte, deren Ursachen meist in nicht abgegrenzten Kompetenzbereichen und in mangelnder Aussprache über die Vorstellung von Jugendarbeit liegen, haben mit dazu geführt, daß es in der bundesdeutschen Jugendarbeit so finster aussieht.
Es geht eben nicht, daß solch ein Träger, wie der des Oberlinhauses, nach drei Jahren immer noch nicht eine zu verwirklichende Konzeption gefunden hat. Vielleicht sollte der Träger, statt wie bisher dem Jugendreferenten eine scheinbar praxisferne Konzeption aufzuzwängen, diesem und auch den Jugendlichen einmal die Möglichkeit geben, selbst eine Konzeption erstellen und auch verwirklichen zu können!

Ulrich Stöckl

Am 28.8. in Herten

INTERNATIONALES FOLKFESTIVAL

Backyard Buskin Band	BRD
Hüsnü Tsik & Percussionist	Türkei
Friday, Sunday Bluestrack	BRD
Romanies	GBR
Jim Kahr	Detroit
Troubadix	BRD
P. Santos & E. Sant.	Bras.
P. Ratzenbeck	Österr.
Jasmine Bonnin	BRD

Schloßpark in Herten

Sonntag, 28.8.77 11^{00} - 23^{00}

Veranstalter: Stadt Herten
Altstadtschmiede

(Bei Regenwetter: Veranstaltung ab 15^{00} in der Gesamtschule Herten, Fritz-Erler-Str.)

George Orwell
"1984" - Ein utopischer Roman
283 Seiten 7,80 DM
Diana-Verlag Zürich

1984 - die Welt ist in drei sich dauernd bekämpfende Länderblöcke aufgeteilt. Die demokratischen Herrschaftsformen sind abgeschafft. Die Diktaturen erleben ihre Blütezeit.

In Ozeanien, einem der drei großen Länderblöcke, mit der Hauptstadt London herrscht der "Große Bruder". Seine Partei regiert nach den drei Wahlsprüchen:

Krieg bedeutet Frieden
Freiheit ist Sklaverei
Unwissenheit ist Stärke

Deshalb hat sie sich auch ein gut organisiertes Überwachungssystem für ihre Bürger ausgedacht. In allen Wohnräumen, Gaststätten, Museen und auf allen öffentlichen Plätzen sind sogenannte "Televisoren" angebracht, die gleichzeitig zur Übermittlung von Parolen, Nachrichten, Musik und zur Überwachung der Bürger dienen, da sie alles Gesprochene und jede Bewegung registrieren. So wird in den Bürgern ein Bewußtsein erzeugt, das dazu führt, daß alle Äußerungen und Handlungen, die sich gegen die Partei richten, aus Angst vor der sicheren Entdekkung erst gar nicht getätigt werden. Tut man dies nämlich doch, wird man nach der Entdeckung zur "Behandlung" ins "Ministerium der Liebe" eingewiesen. Mit den Mitteln der Folter werden dann dort Geständnisse gepreßt, Gedanken gelöscht und die Insassen zu einer abgöttischen Liebe zum "Großen Bruder" geführt. Ist dies Letztere erreicht, kann der Insasse nach Monaten bis Jahren der Qual mit seiner Erlösung rechnen. Er wird erschossen. Gleichzeitig werden alle Aufzeichnungen über sein Leben vernichtet, so daß kein Hinweis mehr auf eine frühere Existenz vorhanden ist. Diese letztere Aufgabe führt u. a. Winston Smith, Mitglied der Äußeren Partei, aus. Er erfährt täglich den Widerspruch, daß Menschen, die gestern noch lebten, auf einmal nie gelebt haben sollen. So ist es auch kaum verwunderlich, daß Winston sich nicht mit dem Regierungsstil des "Großen Bruders" abfinden kann. Er versucht mit Hilfe seiner Freundin Kontakt mit der "Brüderschaft", einer Widerstandsbewegung, aufzunehmen...

Winstons Weg zu dieser Widerstandsbewegung und die darauffolgenden Ereignisse bilden nun den Hauptbestandteil des Romans, dessen realistisch klingende Zukunftsbeschreibung dazu geführt hat, daß man diesen Roman unbedingt gelesen haben muß, will man über Entwicklungsformen der Menschheit mitreden.

Ulrich Stöckl

Die CDU/CSU-Gründe sind nur vorgeschoben

Das neue Wehrpflichtgesetz mußte kommen!

Der "Holzwurm" beschäftigte sich in seinen letzten Ausgaben u. a. mit dem neuen Wehrpflichtgesetz, daß die Aussetzung des Prüfverfahrens für Kriegsdienstverweigerer beinhaltet. Das Gesetz, daß mittlerweile durch die Unterschrift von Bundespräsident Scheel rechtskräftig und seit dem 1. August in Kraft ist, wird von CDU und CSU auf das schärfste bekämpft. So haben 191 Bundestagsabgeordnete der beiden Parteien Verfassungsklage gegen das Gesetz beim Bundesverfassungsgericht (BVG) erhoben. Diese Klage, verbunden mit dem Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Anordnung, die das Inkrafttreten des Gesetzes verhindern sollte, hatte aber bisher noch keinen Erfolg. Was auch kein wunder ist, denn über beides (Antrag und Klage) hat das BVG noch nicht entschieden. Die Urteile werden für den Antrag vor Ende August und für die Klage Anfang 1978 erwartet.

Dem kritischen Betrachter der ganzen Materie stellt sich nun unweigerlich die Frage: welche Gründe können CDU und CSU vorbringen, um solche energische Versuche, die das Gesetz zum Scheitern bringen sollen, zu inszenieren, obwohl ein neues Gesetz, daß mindestens das Prüfverfahren für Kriegsdienstverweigerer aussetzt, schon seit langem erforderlich ist. Denn es ist allgemein bekannt, daß das Prüfverfahren alles gebracht hat, nur keine Gerechtigkeit. Ja es war schon fast zur Selektionsmaschinerie geworden, denn es bestimmte wer Artikel 4 Absatz 3 des Grundgesetzes der BRD ("Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Gesetz") in Anspruch nehmen durfte. Der junge Mann, der als Kriegsdienstverweigerer anerkannt werden wollte, aber auf ein hartes, ja fast unmenschliches Prüfverfahren traf, hatte keine guten Aussichten. Oft wurde die Bearbeitung seiner Antragstellung verzögert.

Hermann Brinkmann wurde 1973 mit diesem Prüfverfahren konfrontiert. Danach hörten seine Freunde nicht mehr viel von ihm, sie lasen nur noch seine letzten Lebensdaten:

„Hört gut zu: Das Weizenkorn muß in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es ein einzelnes Korn."

In der Nacht zum Sonntag verließ uns unser guter Sohn und unser lieber Bruder

Hermann Brinkmann

19 Jahre lang hat er unser Leben bereichert. Mit großer Sensibilität ausgestattet, sah er das Unrecht und nannte es beim Namen, spürte er die Hilfsbedürftigkeit, half und war immer seinem Gewissen verpflichtet.

Seine letzten Lebensdaten

1. Oktober 1973: Einberufung zur Bundeswehr trotz eines laufenden Verfahrens auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer.

Ende 1973: Depressionen durch den Zwang zum Waffendienst.

6. Januar 1974: Nach eigenem Drängen psychiatrische Untersuchung im Bundeswehrlazarett Hamburg-Wandsbek: Man sah keinen Grund zur Entlassung aus dem Wehrdienst.

20. Januar 1974: Tod durch Starkstrom.

Wir fragen uns, warum Hermann diesen Weg gehen mußte.

Lindern, den 23. Januar 1974

Martin Brinkmann und Frau Hildegard, geb. Kreutzmann
Johanna, Berthold, Elisabeth, Richard, Bernd, Martin, Gerd, Raimund, Christa und Michael

Statt Kranzspenden bitten wir um Überweisungen für die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V., Postscheckkonto Berlin-West Nr. 675.

FAZ vom 23. Januar 1974

Hermann Brinkmann war kein Einzelfall, nur gingen viele nicht so weit wie er. "Sein Fall" jedoch macht in drastischer Weise deutlich, daß mit dem Prüfverfahren einiges nicht stimmt. Aber CDU und CSU scheint das nicht zu stören. Nach ihrer Meinung"gefährdet die durch das Gesetz entstehende Aussetzung des Prüfverfahrens die Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik auf das schärfste." Wieso sie darauf kommen, bleibt mir persönlich zwar ein Rätsel, aber scheinbar befürchtet man einen starken Anstieg der Kriegsdienstverweigerzahlen. (z.Zt. etwa an die 4o ooo).

Leider vergessen CDU und CSU, daß nicht ein ausgesetztes Prüfverfahren zu dem Entschluß,den Kriegsdienst zu verweigern, führt, sondern daß da nur persönliche Gründe eine Rolle spielen. Oft wird der junge wehrpflichtige Mann erst durch seinen Musterungsbescheid mit dem Thema 'Bundeswehr/ Kriegsdienst' konfrontiert. Will er sich dann noch schnell über dieses Thema eine eigene Meinung bilden, stehen im meist nur millionenfach auf Hochglanzpapier gedruckte Bundeswehrhefte des Bunministeriums für Verteidigung zur Verfügung. Die meist auf billigem Papier und in niedriger Auflage gedruckten Hefte der Kriegsdienstgegnervereinigungen sind da leider keine Konkurrenz. In der Schule findet wenn überhaupt auch nur einseitige Information statt. Denn dort hat nur die Bundeswehr Zutritt. Vertreter der Kriegdienstgegnervereinigungen haben auch da das Nachsehen. Fazit: Solange die Propagandamaschinerie der Bundeswehr noch funktioniert, und bis jetzt sind keine Anzeichen für eine Änderung dieses Zustandes zu sehen, wird die Kriegsdienstgegnerzahl nicht allzu stark steigen. Wegen der unsicheren Zukunftssituation der Jugend erwarten Fachleute wegen den sicheren Arbeitsplätzen der Bundeswehr eher eine Stagnation der Zahlen.

Der CDU/CSU-Grund "das neue Gesetz gefährdet die Verteidigungsfähigkeit der BRD" kann also, da er, wie oben verdeutlicht, nicht zutrifft, nur vorgeschoben sein. Es sieht so aus, als ob CDu und CSU allgemein etwas gegen Kriegsdienstgegner haben und ihnen deshalb das Leben so schwer wie möglich machen wollen. Es bleibt nur zu hoffen, daß diesmal die Rechnung nicht aufgeht.

Ulrich Stöckl

„Sicher, ich habe das Buch da. Aber das ist eine verdammt heikle Angelegenheit. – Haben Sie schon gedient?"

Bedauerlich - aber wahr:

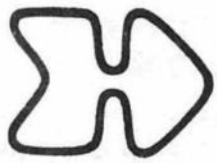
In diesem Jahr wird es keine „Treffpunkt"-Veranstaltungsreihe geben

Im letzten Jahr führte das Kulturamt der Stadt Recklinghausen in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule die Jugendvolkshochschule, genannt "Treffpunkt" ein. Mit diesem für Recklinghäuser Verhältnisse recht neuartigem Versuch wollte man auch jungen Leuten

zwischen 15 und 25 ein Kulturangebot machen. Zu diesem Zweck wurde eine insgesamt 24 Punkte umfassende Veranstaltungsreihe mit Angeboten aus Musik, Film, Kunst und Theater durchgeführt. Doch der erwartete Besucherandrang blieb aus. Zwar waren die Filmvorführungen und auch einige der Musikveranstaltungen recht gut besucht, doch änderte sich dies, wenn Kunst oder Theater auf dem Programm standen.

Das Kulturamt hat aus der schwachen Besucherresonanz Konsequenzen gezogen. In diesem Jahr wird es keine Veranstaltungsreihe mehr geben. Stattdessen können sich nun die jungen Leute zum halben Preis Schauspiele aus dem Theatervormietering der Stadt ansehen. Musikveranstaltungen wird es nur noch im Rahmen von Seminaren geben.

Wir bedauern diese Entwicklung sehr! Uns scheint es, daß damit ein Versuch zu schnell aufgegeben wird, der es eigentlich verdient, weitergeführt zu werden. Es ist nach unserer Meinung nicht verwunderlich, daß bei den Veranstaltungen des letzten Jahres so wenig Jugendliche gekommen sind, wenn man bedenkt, daß es bis dahin kein für die Jugendlichen geeignetes Kulturangebot der Stadt gegeben hat. Wer über so lange Zeit abstinent gehalten wird, wird sich nicht von einem Tag auf den anderen, für Theater, Kunst oder spezielle Arten von Musik interessieren. Solche Interessen, die etwas fern von Rockmusik oder Fetenrummel liegen, müssen erst geweckt werden.



Deshalb sollten sich Kulturamt und Volkshochschule überlegen, ob man nicht im nächsten Jahr wieder ein spezielles Kulturangebot für Jugendliche durchführt. Vielleicht mit etwas niedrigeren Ansprüchen bei Theater und Kunst. Man kann sich ja in den darauffolgenden Jahren immer noch steigern.

tern - JIT intern - JIT intern - JIT in

Wie wir in der letzten Ausgabe schon berichtet haben, steht Beate Kleibrink den Jugendlichen des JIT nicht mehr als angestellte Mitarbeiterin zur Verfügung. Darüber sind vor allen Dingen die Mädchen der beiden Mädchengruppen sehr traurig. Denn Beate hat es während der Koch- oder Bastelstunden immer wieder verstanden, die sogenannten "kleinen Probleme des Alltags" durchleuchten zu helfen. Die Mädchen, die um den Fortbestand ihrer Gruppenstunden fürchten, hoffen nun auf ein kleines Wunder. Vielleicht läst sich ein Weg finden, daß sie auch weiterhin Beates Koch-, Bastel- und Ratgeberkünste genießen können.

TERMINE

25. August Donnerstag	Drei Filme von Demos gegen Kernkraftwerke, u.a. in Malville. A.S.		19.00 Uhr
27. August Samstag	romanies A.S.	folklore aus England 3 DM	2o.00 Uhr
28. August Sonntag	Folk-Festival im Schloßpark Herten siehe S. 20		
29. August Montag	Schulversuch Kollegschule Regierung und Schulverwaltung informieren Saalbau		20.00
1. September Donnerstag	Searchers Gloriatheater in Herten Vorgruppe: Hoffmannsthal		20.00
4. September Sonntag	Eröffnung der Schmiede-Saison mit der Musik der neuen hoffnungsvollen funkrockgruppe BANDBOX	3 DM	19.00 Uhr

5. September Montag	Energieversorgung für das Ruhrgebiet Stadtsparkasse VHS 20.00 Uhr
6. September Dienstag	Mitgliederhauptversammlung in der Schmiede Neuwahl des Vorstandes u.a. 20.00 Uhr
9. September Freitag	"Helmut" hat Geburtstag A.S. Kinderfest mit Kakao, Kuchen und Spielen 16.00
9. September Freitag	Boxveranstaltung Boxring 28 Vestlandhalle 20.00 Uhr
10.September	Dakota Gesamtschule Herten Es geht um das Jugendzentrum Disteln 19.00 Uhr
11. September Sonntag	Film- Matinee mit sozialengagierten Kurzfilmen aus der Schweiz. In Zusammenarbeit mit der Brücke. A.S. frei 11.00 Uhr
12. September	Tom Tiddlers-Ground Folkmusik aus England A.S. 3,50 DM 20.00 Uhr
15. September Donnerstag	Mombassa Afro-Jazz, mit der bekannten Gruppe, die sich um den ehemaligen Ellington-Posaunisten Lou Blackborn gefunden hat. A.S. 5 DM 19.00 Uhr

---

Thema des Monats September ist in der Altstadtschmiede "Sex"
Fortlaufend finden in der A.S. auch Kunstausstellungen statt.

AUSGEWOGEN